

»Nicht schon wieder Holocaust...«

Dr. Geoffrey S. Cahn ist Lehrer an einer jüdischen High School in New York. Seine Eltern flüchteten aus Deutschland. Heute gibt ihr Sohn Workshops an Berliner Schulen. In seinem Aufsatz »Deutsche und Juden – ist eine Versöhnung möglich?« beschreibt Cahn, wie er dabei vorgeht:

Die Befreiung der Konzentrationslager liegt etwa sechzig Jahre zurück. Trotzdem gibt es in der Welt immer noch viele Juden, welche niemals deutsche Fotoapparate oder Autos kaufen und schon gar nicht nach Deutschland reisen würden. Andererseits ist es für Deutsche, auch der jüngeren Generation, nach wie vor ein schmerzvoller Prozess, sich mit ihrer dunklen Vergangenheit auseinanderzusetzen. Es gibt darum wohl keinen sinnvollen Ansatzpunkt und Ort für eine Brücke des gegenseitigen Verstehens als die heutigen Schulen.

Besonders seit dem Mauerfall hat sich dank mannigfaltiger Veröffentlichungen in verschiedensten Medien ein wachsendes Bewusstsein der grauenhaften Gewalttaten gegen die Menschheit verbreitet. Ich selbst begann, als amerikanischer Nachkomme von deutsch-jüdischen Überlebenden, mit meiner Initiative einen kleinen Beitrag zu leisten, als ich vor drei Jahren erstmals einige Gymnasien in Berlin besuchte und offen mit den Schülern über die von der Schoa belastete Beziehung zwischen dem deutschen und jüdischen Volk sprach.

Überlebende bilden durch die Vermittlung ihrer individuellen Geschichten an junge Deutsche einen wichtigen Bestandteil der »Holocaust-Aufklärung«. Meine Antwort auf die Frage einiger Schüler, wann sie denn (endlich) ohne Schuldgefühle über die Vergangenheit und ihre Verantwortung für die Zukunft sprechen werden könnten, ist: »heute«. Schließlich konnten doch während der Fußballweltmeisterschaft 2006 Deutsche ihre Nationalfahne mit Stolz und frei von bedrückenden historischen Assoziationen schwenken.

Gleichwohl müssen auch junge Juden lernen, anti-deutsche Tendenzen, die ihnen die vom Holocaust am schlimmsten betroffenen Generationen übermittelt haben, zu überwinden. Eine wachsende jüdische Gemeinschaft in Europa knüpft heute an den hohen vor-nationalsozialistischen Stand des jüdischen Beitrages zum kulturellen und professionellen Leben Deutschlands – als gleichberechtigte »Bürger« – an. Sobald junge Deutsche und Juden sich nicht mehr

als Täter und Opfer der Vergangenheit wahrnehmen, können konstruktivere Selbstbilder erarbeitet werden und ein wahrer Versöhnungsprozess aufblühen. Es ist keine leichte Aufgabe, den Schülern der Berliner Gymnasien eine Auseinandersetzung mit ihren eigenen Gefühlen über den Holocaust und ihre eigene Verantwortung für die Sicherung einer demokratischen Zukunft Deutschlands zu ermöglichen.



Geoffrey S. Cahn

Vor meinen Besuchen bereiten die Schüler sich durch die Lektüre von themenbezogenen Artikeln auf die Diskussion unter sich sowie mit mir vor. Meine inneren Konflikte vor meinen ersten Deutschlandbesuchen vermittelnd versuche ich, Vorurteile und deren Überwindung in meinen Workshops anhand von eigenen Erfahrungen zu erklären. Sobald die Schüler begreifen, dass ich als Jude zuerst meine eigene geistige Brücke zu Deutschland wiederaufbauen musste, erkennen sie schnell unser gemeinsames Ziel.

Mit jedem neuen Besuch öffnen sich wieder neue Perspektiven und die Schüler äußern sich dankbar darüber, dass sie nicht »schon wieder eine Vorlesung über den Holocaust« zu hören bekommen. Meine Bemühungen sind breiter angesetzt und zielen auf

Die Kulturabteilung informiert:

Do 2. Juli · 17 Uhr
Gemeindehaus Fasanenstr. 79/80

Kinoklub »JÜDISCHES KINO«
VON UND MIT IGOR ROZYNSKY

»Der Jiddische Nigen« Spielfilm (USA, 30-er Jahre). Alle Filmfans und Liebhaber der jiddischen Sprache sind herzlich eingeladen. Eintritt frei. (s. auch j b Nr. 110, Januar 2009, S. 20)

ein aktives Engagement hin. Die Erkenntnis, dass es Deutschen nicht bewusst ist, wie vielfältig das Judentum ist, bewog mich, die verschiedenen Strömungen und Traditionen zu erläutern. Der Scherz, dass in einer Diskussion zwischen zwei Juden üblicherweise drei Meinungen geäußert werden, kommt immer an. Wichtiger ist jedoch, dass die jungen Deutschen lernen, dass sich nicht alle Juden einig sind, zum Beispiel in der Frage, wie die jüngste Krise im Nahen Osten gelöst werden könnte und insbesondere in der Frage, wie ein anhaltender Friede für diese Region bewerkstelligt werden könnte.

Ohne die schändliche Eigenart und Einzigartigkeit der Schoa zu vermindern, diskutieren wir in den Workshops auch andere Genozide, wie zum Beispiel den Völkermord an den Armeniern und in Ruanda, ethnische Säuberung in Bosnien sowie Massenmorde in Kambodscha und Darfur. Ebenfalls diskutiere ich mit den Schülern meine Ansichten über Vergehen meines eigenen Landes, wie die Ausrottung von Indianern, den Rassismus sowie imperialistische Aktionen in Vietnam und im Irak.

Um ein gegenseitiges Vertrauen und daraus erfolgreiche Versöhnung zu erreichen, muss ein echter offener Dialog stattfinden. Da nun sowohl die älteren als auch die jüngeren Generationen Deutschlands ungehemmter sind, sich über das auszutauschen, was sie als Zivilpersonen während des Zweiten Weltkrieges erlitten haben, wie dies zum Beispiel in Schilderungen von der Bombardierung Dresdens durch die Alliierten oder die massenhaften Vergewaltigungen von Frauen geschieht, können Juden sich nicht als einzige Opfer betrachten.

Mein letzter Punkt, den ich den Schülern nahe zu bringen versuche, stammt vom jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber – »Wut und Rachesucht zernagen die Seele«. Mit den Schülern lernen wir gemeinsam, dass nicht Schuld und Leid unsere Völker verbinden sollten, sondern ein moralisches Einverständnis, mit dem wir eine wahre Versöhnung erreichen können.

DAVID BORCK
GRUNDSTÜCKSGESELLSCHAFT MBH



Setzen Sie auf uns beim An- und Verkauf Ihrer Immobilie!
Telefon: 030.885 40 91



Dipl. Fashion Designerin Ch. Davaa

Fashion Davaa
zeitlos klassische Mode

wir sprechen russisch, deutsch, englisch